
PREMIERE

SA – 18. MÄR 23, 19:30 – SCHAUSPIELHAUS

CABARET

**MUSICAL VON JOE MASTEROFF (BUCH), JOHN KANDER (MUSIK)
UND FRED EBB (GESANGSTEXTE)**

NACH DEN „BERLIN STORIES“ VON CHRISTOPHER ISHERWOOD

In deutscher Sprache mit englischen Übertiteln

Inszenierung: Calixto Bieito

**Musikalische Leitung: Nicholas Kok, Bühne: Calixto Bieito / Helen Stichlmeir, Kostüm:
Paula Klein, Licht: Rüdiger Benz, Choreographie: Juanjo Arqués, Musikalische
Dramaturgie: Barbora Horáková, Dramaturgie: Ingoh Brux**

MIT:

**Elias Krischke (Conférencier), Gábor Biedermann (Clifford), Valentin Richter (Ernst
Ludwig), Klaus Rodewald (Bobby), Anke Schubert (Frl. Schneider), Marietta Meguid (Frl.
Kost), Michael Stiller (Herr Schulz), Paula Skorupa (Sally), Boris Burgstaller (Transvestit),
Marco Ciullo, David Hegyi und Felipe Ramos (3 Matrosen)**

**Musiker:innen: Nicholas Kok, Sebastian Kiefer, Eckhard Stromer, Judith Goldbach,
Karoline Höfler, Stefan Großekathöfer, Philipp Tress, Anne-Maria Hölscher, Janina
Rüger-Aamot, Sabrina Buck, Johanna Hirschmann, Fabian Beck, Eberhard Budziat,
Heike Rügert, Angela Weiß, Ruth Sabadino**

**Tänzer:innen: Carla Baumgartner, Marco Ciullo, Stella Covi, David Hegyi, Luis Hergón,
Lara Sophie Neuser, Felipe Ramos, Ronja Sahra Steinacher**

Weitere Vorstellungen:

**19. / 20. / 21. 31. Mär 23, 19:30
01. / 14. / 15. / 16. Apr 23, 19:30
sowie weitere in dieser Spielzeit**

Julia Schubart
Pressesprecherin Schauspiel Stuttgart
julia.schubart@staatstheater-stuttgart.de
T: +49 (0) 711 2032 -262
www.schauspiel-stuttgart.de

CABARET

„Life is a Cabaret!“

Willkommen, bienvenue, welcome / Fremder, étranger, stranger / Schön, dass ihr da seid / Je suis enchanté! / Happy to see you ... – singt der Conférencier und verführt seine Gäste in die zwielichtige Unterwelt des Kit Kat Clubs. Es sind die 1920er Jahre in Berlin. Eine Zeit, geprägt von extremer Armut und hemmungslosem Genuss, in der man den eigenen Körper für ein bisschen Lebenslust verkauft.

Hier verliebt sich der amerikanische Schriftsteller Clifford Bradshaw in die Sängerin Sally Bowles. Sie ist der gefeierte Star der Show und träumt von einer Karriere als Schauspielerin. Clifford schlägt sich als Englischlehrer durch und schreibt an einem Roman. Als Sally arbeitslos wird, zieht sie zu dem jungen Schriftsteller. Sie werden ein Paar und planen eine gemeinsame Zukunft. Auch Cliffords Pensionswirtin, das Fräulein Schneider, ist frisch verliebt. Sie möchte den jüdischen Gemüsehändler Schulz heiraten. Doch der beginnende faschistische Terror lässt die privaten Träume schnell zerplatzen. Nazischergen zerstören das Gemüsegeschäft. Fräulein Schneider nimmt von ihren Heiratsabsichten Abstand. Cliffords Freund, der Devisenschmuggler Ernst Ludwig, entpuppt sich als Handlanger der braunen Gewalt. Die politische Gefahr vor Augen, will Clifford Deutschland zusammen mit Sally verlassen. Doch sie entscheidet sich für ihre Karriere und bleibt in Berlin. Das Musical *Cabaret* erzählt von der Liebe in den Wilden Zwanzigern und von ihrem Scheitern angesichts der nationalsozialistischen Machtergreifung.

Cabaret basiert auf den autobiografischen Erzählungen des britisch-amerikanischen Schriftstellers Christopher Isherwood (1904–1986). Angezogen von dem Ruf und der sexuellen Freizügigkeit der Stadt Berlin, war Isherwood nach einem abgebrochenen Medizinstudium 1929 nach Deutschland gekommen, um einen großen Berlin-Roman zu schreiben. Seine Erlebnisse aus dieser Zeit veröffentlichte er in dem Buch *Good bye to Berlin* (1939). 1933 emigrierte er nach Kalifornien, wo er als Drehbuchautor arbeitete. In den 1950er Jahren wurde er zu einer Ikone der Schwulen- und Lesbenbewegung, weil er sich als einer der ersten prominenten Autor:innen zu seiner Homosexualität bekannte.

„Life is a Cabaret“, singt Sally Bowles und das nimmt Calixto Bieito in seiner Inszenierung wörtlich: Unser Leben gleicht einem Cabaret. Einem Ort großer Sehnsüchte, unbändiger Lust, an dem die Freiheit nicht nur erträumt, sondern auch erlebt wird. Alltägliche Liebesgeschichten und dramatische Abstürze kondensieren hier zum rauschhaften Exzess. Mit mitreißenden Songs und Revuenummern, die musikalisch von den Jazzrhythmen der untergehenden Weimarer Republik inspiriert sind.

Im Zentrum steht dabei die Geschichte von zwei starken Frauen: der Schauspielerin Sally Bowles und der Zimmerwirtin Fräulein Schneider, die sich in dieser aus den Fugen geratenen Welt zu behaupten versuchen.

Im Anhang finden Sie das Interview „Gefühlsachterbahn“, das der Dramaturg Ingoh Brux mit Michael Panzer für die Theaterzeitung geführt hat, über Frl. Wommy Wonder und „Cabaret“.

Am Samstag, 11. März 2023 um 14:10 Uhr macht der SWR2 im Rahmen der neuen Sendereihe „SCHLAGLICHT – Gesellschaftsthemen auf der Bühne“ in Kooperation mit dem Schauspiel Stuttgart einen „Hausbesuch“ bei Elias Krischke, dem Darsteller des Conférenciers. Ergänzend gibt es auf swr2.de ein Interview von Dietrich Brants mit „Frl. Wommy Wonder“ alias Michael Panzer. Beide Audios sind ab Montag, 13. März, auch auf der [Homepage](http://www.schauspiel-stuttgart.de) des Schauspiels Stuttgart zu finden.

Der katalanische Regisseur [Calixto Bieito](#) war von 1999 bis 2009 künstlerischer Leiter des Teatre Romea in Barcelona sowie 2010 bis 2012 beim FACYL in Salamanca. Er arbeitet regelmäßig an europäischen Opernhäusern wie der National Opera London, Opéra national de Paris, Nederlandse Opera Amsterdam, Staatsoper Stuttgart, Staatsoper München, Opernhaus Zürich und der Komischen Oper Berlin. Als Schauspielregisseur inszenierte er u. a. für das Edinburgh International Festival, das Residenztheater München, das Nationaltheater Mannheim und das Bergen Festival in Norwegen. 2009 erhielt Calixto Bieito von der Baseler Kulturstiftung Pro Europa den Europäischen Kulturpreis, 2012 wurde er mit dem italienischen Franco Abbiati Preis ausgezeichnet. 2014 folgte die spanische Würdigung durch die Premios Líricos Campoamor in Oviedo. Seit 2017 ist er Künstlerischer Leiter des Teatro Arriaga in Bilbao. In der Spielzeit 2018/19 inszenierte er *Bernarda Albas Haus* am Schauspiel Stuttgart. 2020/21 folgte seine Inszenierung von Ödön von Horváths *Italienische Nacht*.

[Nicholas Kok](#) studierte am New College Oxford und am Royal College of Music in London und war von 1996 bis 2006 Chefdirigent des East of England Orchestra (Sinfonia Viva). Seit 2007 ist er Chefdirigent von Psappha, dem führenden Ensemble für zeitgenössische Musik in Nordengland. An der English National Opera leitete er u. a. Monteverdis *L'Orfeo* und *Il ritorno d'Ulisse in patria*, Purcells *The Fairy Queen*, Mozarts *Le nozze di Figaro* und *Così fan tutte* sowie zwei Uraufführungen von Mark-Anthony Turnage. Mit der Opera North erarbeitete Nicholas Kok *Dido and Aeneas*, *Les Noces*, die italienische Ur-Fassung von Glucks *Orfeo ed Euridice* sowie die Uraufführung von Simon Holts *The Nightingale's to blame*. Auch dirigiert er verschiedene Programme beim Edinburgh International Festival. Er arbeitete u.a. mit dem Philharmonia und London Philharmonic Orchestra, der London Sinfonietta, dem Hallé Orchestra, dem Scottish Chamber Orchestra, mit dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestre Philharmonique de Strasbourg und dem Münchner Kammerorchester. Zahlreiche Rundfunk- und CD-Aufnahmen begleiten seine Tätigkeit. An der Staatsoper Stuttgart dirigierte er bereits *King Arthur*, *L'incoronazione di Poppea*, *L'italiana in Algeri*, *Hänsel und Gretel*, *Orpheus und Eurydike* sowie *Iphigenie in Aulis*.

[Helen Stichelmeir](#), 1989 in Neunkirchen geboren, studierte nach einem freiwilligen kulturellen Jahr an der Städtischen Bühne Lahnstein, Innenarchitektur in Kaiserslautern. Seit der Spielzeit 2016/17 arbeitet sie als Bühnenbildassistentin am Schauspiel Stuttgart, seit 2022 in leitender Funktion. Hier entstanden Zusammenarbeiten mit u.a. Hildegard Bechtler, Achim Freyer und Aleksandar Denić. Neben zahlreichen Tagesveranstaltungen entwarf sie darüber hinaus 2018 das Bühnenbild für *Europa verteidigen* und 2019 gemeinsam mit Calixto Bieito das Bühnenbild für *Italienische Nacht*. In der Spielzeit 2022/23 übernahm sie bereits die Mitarbeit an der Bühne für *Die Präsidentinnen*.

Paula Klein wurde in Vigo, Spanien geboren und wuchs in Stuttgart auf. Nach dem Abitur nahm sie ein Schauspielstudium bei John Strasberg in Paris auf und begann ihre Theaterkarriere als Schauspielerin in Frankreich. 2008 erweiterte sie ihre Arbeit auf den Bereich Kostümbild und ist seither freiberuflich vor allem für Oper- und Musical-Produktionen an verschiedenen europäischen Häusern tätig. Engagements führten sie wiederholt an das Théâtre du Châtelet und das Théâtre Marigny in Paris sowie an die Pariser Oper. Weitere Engagements folgten an der Semperoper Dresden, am Opern- und Ballett-Theater Perm sowie an den Opernhäusern in Bilbao, Genf, Lille, Rouen und Luxemburg. Paula Klein verbindet eine enge Zusammenarbeit mit Künstler:innen wie Robert Wilson, Stephen Mear, Fanny Ardant und Milena Canonero. Mit Calixto Bieito arbeitete Paula Klein erstmals 2018 und war als Mitarbeiterin des Kostümbildners Ingo Krügler seither an zahlreichen Inszenierungen Bieitos beteiligt, zuletzt an den Kostümen der Opern Bietos in Bilbao (*Erresuma*), Madrid (*The fiery Angel*) und Zürich (*Eliogabalo*) beteiligt. Im kommenden Sommer wird sie zudem das Kostümbild von *La Resurrezione* im Barockschloss Schwetzingen gestalten.

Juanjo Arqués ist ein spanischer Choreograf, der derzeit zwischen Amsterdam und Lissabon lebt. Bevor er in die Niederlande zog, tanzte er beim Ballet Victor Ullate und beim English National Ballet. Er tanzte Werke von namhaften Choreographen wie William Forsythe, Christopher Wheeldon, Alexei Ratmansky, David Dawson und Hans van Manen. Im Jahr 2012 beendete er seine Tanzkarriere, um sich ausschließlich der Choreografie zu widmen. Vier Jahre später wurde er vom Het National Ballet zum Young Creative Associate ernannt. Arqués hat die meisten seiner Werke für das Niederländische Nationalballett und dessen Junior-Ensemble geschaffen, aber auch für internationale Ballettkompanien und Festivals wie das Birmingham Royal Ballet, das Theatre Ballet Moscow, die Compañia Nacional de Danza uvm. Für *Homo Ludens* wurde er vom Tanz Magazine zum "Promising Talent Of Year 2017" ernannt. 2016 wurde er für *Minos* für die prestigeträchtigen Golden Mask Awards in Moskau als bester Choreograf und beste klassische Produktion nominiert. Juanjo Arqués ist nicht nur im Tanzbereich, sondern auch im Theater, im Film, in der Mode und in der darstellenden Kunst tätig. 2014 inszenierte er die Theaterproduktion *Vaslav* und mit *Performing Gender* ein europäisches Tanzprojekt zu den Forschungsthemen Identität und sexuelle Orientierung im Mambo-Museum in Bologna. Er wurde als Gastkünstler an die New York University eingeladen, um über seine choreografische Vision im Tanz zu forschen.

PRESSEFOTOS

Die ersten Pressefotos zu *Cabaret* stehen ab 10. März [online](#) zur Verfügung.

KARTEN

Online

www.schauspiel-stuttgart.de/spielplan

Telefonisch

0711 - 20 20 90

Montag bis Freitag 10 bis 20 Uhr

Samstag 10 bis 18 Uhr

Tageskasse im Foyer des Schauspielhauses:

Montag bis Freitag 10 bis 18 Uhr

Samstag 10 bis 14 Uhr (ohne Abo)

Julia Schubart
Pressesprecherin Schauspiel Stuttgart
julia.schubart@staatstheater-stuttgart.de
T: +49 (0) 711 2032 -262
www.schauspiel-stuttgart.de

GEFÜHLSACHTERBAHN

Michael Panzer über Frl. Wommy Wonder und *Cabaret*

NGOH BRUX: Wer ist Frl. Wommy Wonder?

MICHAEL PANZER: Eine Bühnenfigur „zwischen den Geschlechtern“, die mit ihrer Kunststofffrisur zum Ausdruck bringt, dass es sich um Satire handelt und nicht um den Versuch, eine Frau zu imitieren. Als Person „zwischen den Geschlechtern“ kann man allen Seiten gleichermaßen einschenken, ohne sexistisch zu wirken. Alles wird freier.

IB: In *Cabaret* wird gesungen: „Das Leben ist ein Cabaret ...“ Es geht um Weltflucht und Entertainment, und gleichzeitig werden substanzuelle Themen angesprochen.

MP: *Cabaret* ist auf den ersten Blick brillante Unterhaltung, die bei näherem Hinsehen viele Zwischentöne und viel Subtext bietet. Ich mag das sehr und baue auch in meinen Shows gerne Lieder mit Anspruch und Tiefgang ein, die als Kontrast zu den Pointen ihre Faszination haben. Das Leben ist eine Gefühlsachterbahn, das darf sich auch auf der Bühne wiederfinden. Ein Abend „nur mit Witzen“ wäre mir zu wenig, da fehlt für die gute Balance der Konterpart. Wichtig ist eine behutsame Einbettung ohne moralischen Zeigefinger. Das ist bei *Cabaret* brillant umgesetzt. En passant werden Homosexualität und Abtreibung als Nebenthemen eingebaut – unterm Strich wirken die Szenen so viel stärker nach, als wenn man sie plakativ ins Zentrum gerückt hätte.

IB: Der Conférencier spielt extrem mit dem Thema „Queerness“.

MP: „Queerness“ ist ein trendy-schickes Wort, das mich gruselt. Joel Grey legt in diese Rolle etwas fast Mephistophelisches, dass es einem den Atem raubt. Wenn man sich mit so einer Interpretation ein Denkmal setzt, für die man 50 Jahre später noch gefeiert wird und mit der man es bis in die *Muppet Show* geschafft hat, heißt es: Botschaft angekommen. Chapeau!

IB: Wommy existiert seit 1984, das sind fast 40 Jahre. Wo ist sie heute angekommen?

MP: Auf einer guten Zwischenstation bei „Unterhaltung mit Haltung für Herz, Hirn und Zwerchfell“, aber es geht noch weiter. Ich arbeite ständig an mir, bin offen für vieles und will nicht stehen bleiben.

IB: Sally Bowles arbeitet in einem Nachtclub und träumt von einer großen Karriere als Schauspielerin. Wovon träumt Wommy?

MP: Große Träume und Ziele habe ich nicht, das birgt die Gefahr, dass man deprimiert wird, wenn sie sich nicht erfüllen. Ich freue mich auf alles, was kommt, genieße den Augenblick und bin froh, dass ich in meinen Programmen unterbringen kann, was mir am Herzen liegt – ich darf ganz ich sein, das ist wunderbar.

IB: Wie ist denn das Verhältnis zwischen Herrn Panzer und Wommy?

MP: Das müssen wir selber noch ergründen. Wommy ist authentisch und vielleicht das exaltierte und dennoch reflektierte Sprachrohr für die eher introvertierte schüchterne Person dahinter. Wommy ist eine Kunstfigur, aber kein Kunstprodukt. Und da können wir den Bogen auch wieder zu *Cabaret* spannen. Dort wird eine authentische Form von Exaltiertheit mit einer Selbstverständlichkeit zelebriert, die man heute vermisst; heute wird vieles marktstrategisch geschickt und plakativ tolerant platziert, sodass es kaum noch glaubwürdig scheint. Bei *Cabaret* bewusst auch kontroverse Themen eingebaut, einfach weil sie wichtig erschienen, selbst auf die Gefahr hin, etwas Gegenwind aushalten zu müssen. Das wird den Film auf ewig überdauern.



Michael Panzer wurde 1967 im oberschwäbischen Riedlingen geboren und ist seit 1984 als Frl. Wommy Wonder mit einem Mix aus Kabarett, Travestie und Chanson als „Botschafterin für Toleranz“ unterwegs. Ihre Markenzeichen in mittlerweile 36 abendfüllenden Programmen sind turmhohle Plastikfrisuren, Conférencen, Live-Gesang (in sieben Sprachen) und überwiegend eigene Lieder. 27 Kleinkunstpreise und diverse Ehrenmitgliedschaften legen Zeugnis ab für ihre „Unterhaltung mit Haltung für Herz, Hirn und Zwerchfell“, die quer durch alle Alters- und Bevölkerungsschichten Anerkennung findet.

CABARET

Musical von Joe Masteroff,
John Kander und Fred Ebb

Die 1920er Jahre in Berlin. Eine Zeit, geprägt von extremer Armut und hemmungslosem Genuss, in der man den eigenen Körper für ein bisschen Lebenslust verkauft. *Cabaret* erzählt von der Liebe in einer wilden Zeit und ihrem Scheitern angesichts der nationalsozialistischen Machtergreifung.

INSZENIERUNG: CALIXTO BIEITO

PREMIERE:

18. MÄR 23 – SCHAUSPIELHAUS

Seltsamerweise ordnen die meisten Menschen ihn eher als Musicalfilm mit Tingeltangel und weltbekanntesten Melodien ein, in dem das Dritte Reich mitschwingt. Politische Brisanz.

IB: Der Film spielt ja kurz vor der Machtübernahme der Nazis.

MP: Genau, und am Schluss sitzen dann quasi die Nazis im Club, über die man sich ein paar Monate zuvor noch lustig gemacht hat. Hat was von Einknicken vor dem System.

IB: Oder von einem Tanz auf dem Vulkan.

MP: Es ist ein letztes Aufbäumen, ein letzter Glanz, bevor ...

IB: Und mit einem Schlag endet auch die sexuelle Freizügigkeit, die damals in Berlin möglich war.

MP: Davon sind wir heute weit entfernt, weil die Hälfte davon wegen Political Correctness und MeToo nicht mehr stattfinden dürfte – wie man das bewertet, muss jeder für sich entscheiden. „You have to understand the way I am, mein Herr.“ Das ist die authentische Quintessenz: „the way I am“ und nicht „the way I pretend to be“.